



diese hier mittheile, so versichere ich zuvor feierlich auf alle Ehren, die man auf mein faunungs-schnelles Haupt eventuell deshalb herniedersehen möchte. Ich reflektire weder auf den Ehrenbürger noch auf die neu erlangte Stelle eines Nachtrüchters, trotzdem ich für die letztere ganz ungeschickte vortheilhafte Qualitäten besitze. Ich versichere sogar auf jede Standeserhöhung, die man mir etwa zudecken könnte, indem man mich von meinem Hofe etwa in die höhere Klasse eines Thurm-Weiterhahns versetzen könnte. Mein, mein Dorfschlag ist einfach und grassirende der folgende:

Man verbinde die Willkürigkeit des Steuerzahlers mit einem Titel! Wir Deutschen sind ja leider Gottes nun einmal so stellustig, daß eine Frau, leitende Steuerkontrollantin sich hoherhaben dünkt über eine Frau, Steuerkontrollantin, deren Gatte nicht retet. Derjenige also, der seine Steuern sofort am Tage der Zustellung des Steuerzettels bezahlt, wird wirklich geheimer Obersteuer — bezahl — rath! Wer am dritten Tage abblät, wird einfacher Steuerzahrlath, wer ohne sich mahnen zu lassen noch am letzten Tage schweißtriefend erkriecht, wird in der Hoffnung, daß er sich bis zum nächsten Steuerterrn besser dürfte, „Steuerzahrlathsprant“. Mit den Damen ist die Sache schon einigermaßen schwieriger. Für sie hat den meisten Rath ein Titel: Frau! Und die schon Frau ist, die möchte gern „schöne“ oder gnädige Frau werden. Wenn man nun der unverehelatheten Steuerzahlerin von Rechts wegen einen Ehemann in Aussicht stellen könnte, so würden deren Steuern nicht nur am ersten Tage gebet sein — ich fürchte vielmehr, sie würden den absolut Den Afrika nicht vorgekommenen Fall konstruiren, daß eine große Anzahl von Lebweisen den Steuerterrn vor Sehnstlich kaum zu erwarten vermöchte. Aber in Frauen- und Mädchenangelegenheiten bin ich als Hähnchen zu wenig kompetent, die Ergänzung meines Programm müßte ich schon Kundigen überlassen.

Vielleicht gehörst Du zu diesen, lieber Leser? Dann — vorwärts!

**Ja aber bleibe Dein steuerfreies Hähnchen.**

**Im letzten Hündlein.**

Von Ernst v. Wolzogen.

„Sie werden mir vergeben“ — begann der alte Professor Martini zu erzählen, daß einem in diesem Leben nichts Tolleres passiert kann, als wenn man, so zu sagen, seinen eignen Tod erlebt! Sehen Sie, ich hätte ja zum Beispiel gar nichts dagegen, wenn das Schicksal mich mit meinem Hinterr überfallen wollte, gleichwie ich mit einer genialen Zuversicht. Aber so mit allen fünf Sinnen ganz wohl sein leutes Hündlein zu genießen, das ist, wie Sie mir vergeben werden, doch etwas harter Tabak! Aber hören Sie, wie das geschehen ist:

Es war wohl so an die dreißig Jahre her sein. Ich war ein Jüngling in der Blüthe meiner Jahre und besah mich sine ira sive amoris als auch studio der Weltweisheit an der Berliner alma mater. Sie wissen, ich bin weit oben in Colleen zu Hause; Verwandte hätte ich nicht in Berlin. Meinen einzigen Anhang bildete ich ein Onkel des alten Sanitätsraths Philippus in Charlottenburg, dessen Frau mich gern noch näher an ihr gutes mütterliches Herz gezogen hätte, als meine Mama in ihren Empfehlungsbriefen mich ihr bereit dazu gelobt hatte, wenn nicht die große Entfernung zwischen Charlottenburg und der Rosenlathstraße bei den damaligen Verkehrsverhältnissen eine größere Begeizung außerst schwierig gemacht und andererseits die unpolare Neugierigkeit und — Plakitäre ihres Töchterleins Regine der übermäßigen Ermüdung meiner Gefühle wirksam vorgebeugt hätte.

Ich muß gestehen, daß mir die geringliche Unabhängigkeit meines Familienlebens ungemittelt zulaute und daß mir die Entfernung des Familienlebens nicht allein schwer wurde, sondern ich die Anbiederung gemocht hatte, daß Laura, das schönste Kind der meine Wirtshaus, doch eigentlich ein gar niedliches Mädchen sei. Ihr Vater war Doktor — oder vielmehr, „Schnapswarenfabrikant“, wie das Schicksal beehrte. Er ließ Schluß und seine Frau war eine geborene Diabole. Anzudeuten konnte meine Anbiederung nicht mehr; Laura Schluß zu setzen — „Wissen, als Zensur-treueger alt dem Regale, tröstete ich mich damit, daß in auch Schicksal errie Plakitäre Laura geschickte habe. Lebigen habe ich bei Laura wenig Müde. Sie hatte der Liebe auf ewige Zeiten abgesehen, seit ihr Elyter, der blonde Emil aus der Zanzlande, ihr untrau geworden war, um der dummen wahn, Wälders Nischen, beim Schönwälder Thier, nachzugehen. Wie fortwährende Müde walteten mir an dem Schicksal über Augen ab: legte ich eine jarte Schmeichelei, oder wogte ich gar ihr glattes weises Händchen zu ergreifen, so fertigte sie mich mit einem hüpfen: „Ach lassen Sie man, Herr Student!“ oder: „Ach nicht doch, Herr War-

tni!“ ab. Ja, ein Kuch, den ich einm in Dornen raubte, blieb zwar nicht ohne Folgen, jedoch waren dieselben für mich fürbärer als für Laura!

Das Wunder, wenn ich, aus der Juhlipse der Straßen heimkehrend in die stige Nähe meiner Laura, mit einer eine heilige Gestaltung kam! Ich weiß es noch wie heute: es war am 24. Juli. Ich hatte noch am Vormittage ein collegium logicum beuhit; gleich danach aber wurde mir so schümm, daß mir nichts übrig blieb, als den Juhlipsen zu schwängen und nach der Rosenlathstraße zu eilen. Mir war lo schümmlich, daß ich die Hüße, der guten Frau Schluß in Anbiederung nehmen wollte, um aus meinen Kneben und in mein Bett zu gelangen. Dann verlor ich die Bestimmung.

Als ich wieder erwachte, tobte draußen ein Gewitter, als bei der jüngste Tag hereinbrochen; der Donner wollte lo fuchthart, daß das hohe, engbrüsthige Haus wie bei einem Erdbeben wankte. Schredliche Hüße erschellten mein Zimmerden Isendandlung und ein schwerer Regen knistete gegen die Scheiben und kost mit seiner eintönigen Musik mein Bewußtsein noch mehr der Wirklichkeit entziehen. Ich lag mit offenen Augen und schaute hinein in die lommige Verthäthigkeit des Paradieses, ich hörte Drometen und Kestchenpausen in bimmelnigen Jubelmannschiffen aufstöhnen und ich fühlte, wie mit Hüßel aus den Schlußschritten wankte.

Meine gute Frau Schluß rief mich auf die Erde zurück. Als der Donner einen Augenblick den Athem anhielt, sang ihre Stimme gedämpft an mein Ohr.

„Herr Martini, kennen Sie mir?“ — Die gute Dame schaute sich nicht, selbst an einem Sterbetische den Datt zu gebrauchen!

Ich bejahte matt.

Sie wachte sich eine Thräne mit dem Schlußschiffen aus den Augen und sagte: „Wenn Sie vielleicht versteinen wollen . . . Ach Gott, ach Gott!“

„Verstehen?“ fühlte ich verumindert, „wie meinen Sie das?“

„Ich meine“, versetzte Frau Schluß und wieder eckricht ihr Knecht in der Schürze, da eben wieder ein großer Hüßel das Zimmer besetzte, dem ein antipisches Rollen und Knuden auf die Jerten trat. Dann begann Frau Schluß wieder, nachdem sie mir, um mich zu beruhigen, die Hand gedrückt hatte: „Kapier und Zinte haben wir ja, und meine Laura schreibt eine schöne Hand. Und in die Droskafra fahrt sie auch noch leicht.“

Mir war bei diesen Andeutungen sehr über zu Wuthe und ich hat um nähere Auskunft.

Aber Frau Schluß fuhr fort in ihrer Nüßelbede: „Et ist ja eigentlich nie Affensandbe, wenn einer lo in die jähliche Jähren schon dran loben sollte. Aber ich, et muß doch wieder die Hand heben, et muß doch wenn mit Schürstüßel da ist, denn ich ist sich bis diesen Hüßel doch leichter uff, sollte ich meenen.“

Jetzt verstand ich erst der dunklen Rede Sinn! Ich verstände vorgebens, mich emporganzeln, fiel aber gleich wieder in die Hüßen zurück und lobte: „Aber Frau Schluß, geben Sie denn, es könnte mir aus Leben gehen.“

„Ach, er, wer lo was von Ihnen loben“, versetzte die Diabole, „ich meine man, weil der Doktor sagte, ich sollte mit man nch utlegen, da wäre doch nicht mehr welle bei zu machen!“

Ich hörte nur noch, wie in der andern Ecke des Zimmers ein Schlußgen laut wurde, welches ich bei Zornation und Klangarbe nach nur meine genauen Laura zusehreiben konnte — dann verank ich auf's Neue in Bewußtlosigkeit.

Als ich wieder erwachte, war es dunkel im Zimmer; nur ein trübes Nachtlämpchen brannte aus dem Nachttisch. Wiederum begrüßte mich zuerst die Frage: „Kennen Sie mich noch, Herr Martini?“

Ich hätte weder Geduld noch Geduld nötig gehabt, um den Fragesteller zu erkennen. Sein Gensdorgang kennlichte das Drama von Pech und Kimmel. „Gut, Sie, es Weiser Schluß!“ flüsterte ich.

„Ja wohl! Allemal!“ erwiderte er geüßit. „Wie fühlten Sie sich, lieber junger Herr?“

„Ach“, sagte ich verwechsell, „mit mir ist's aus! Ich herbe.“

„Nun, Sie schäme Schluß zum Götterdatt, ich habe auf die Antie und rief: „Was, ich lege ja, die Weltgeschickte muß sich nüttern ufführen, wenn der lo weitergeht. Wenn man schon die jungen Leute mit zweckzwangig Jahren abstrahieren wollte, denn mich unferens sich ja janzeben schenken mit seine Hüßel! Et ist man jut, det ich den Herrn Sanitätsrath benachdichtig habe.“

„Was?“ rief ich, „Sie haben Herrn Sanitätsrath Philippus betacht- richtig?“

Und immer noch schümmend erwiderte Schluß: „Was jense habe ich. Et kann Ihnen doch nur aneueben hind, wenn Ihnen einer von Ihre nähere Bekanntschaft die Egen abhören dünt! Ich habe der Wäden, die Laura, in 'n Dorfschlag janzut; denn die hat mich janzut, wie im bänlicher Lehrjunge; die wird ihm det schon eich mach.“

Mir war bei dieser Rede zu Wuthe, als hörte ich schon meinen eignen letzten Seuzer und als fühlte ich schon den Druck der freundschaftlichen Dornen auf meinen Hüßel. Und das gute Mädchen war bei diesem Gedemette kinnungsgefallen freilich, wenn es sich um Tod und Leben handelte! Es stand mir auch recht, daß es am mich geschickte ist. Und als die gute Frau Schluß wieder nach mir zu jehen kam, da versicherte ich ihr in vollem Ernste, daß ich demnächst zu jehen gedächte.

Wiederum erfragte mich lo etwas wie ein Wärderrath und wörlchte mich in freudigen, jagende Fellen hinüber. Als ich zu neuem Bewußtsein erwachte, war ich in Schwach geblieben, aber mein Kopf war jeter, das Blut kinnerte nicht mehr lo wüßend gegen meine Schläfe, mein Athem ging ruhiger, meine Sinne waren klar.

Da hörte ich im Nebenzimmer, dessen Thür nur leicht angehört war,

eine gedämpfte Frauenstimme jammern: „Also wirklich, es geht mit ihm ja Ende?“

„Ach, Frau Sanitätsrathin“, erwiderte meiner Wirtshin Stimme, „ich kann mir janzut nicht rin. Sein letztes Wort war: 'Ach liebe, liebe Schluß!' und dann sagte er lo ganz janzut und legte sich uff die Seite.“

„Der arme, arme, junge Mann!“ — das war die Stimme des alten Sanitätsraths — „er schien mir doch immer von robuster Konstitution zu sein. Haben Sie denn jemals beunruhigende Erscheinungen an ihm wahrgenommen?“

„Ja, lagen that er ja wohl mandual, bei dem der Kopf lo trümmen hätte und die Haarwurzeln ihm lo kinnich im Schilde lobhört“, sagte Frau Schluß.

„Er hat gewiß zu viel janzut!“ erklärte die Wirtshin.

„Ja, det ist mir nu grade nicht unjanzut! Et müßte denn anjanzut heute gewesen sind. Aber gewöhnlich lich er sich janzut diesen Zustand einen lauten Hering jolen.“

„Aha!“ flüsterte der Sanitätsrath, „die jungen Leute! Sie ahnen nicht, wie sehr ein allgureichlicher Biergenuß ihre Gesundheit zu untergraben vermag!“

Und jene Wirtshin fuhr mit gelindem Entsetzen ein: „Du glaubst doch nicht etwa, daß er daran zu Grunde gegangen ist?“

„Nun, an übermäßiger geistiger Anjanzung gewiß nicht!“ gab der Rath janzut, „er ist mir im Gegentheil immer etwas beschämt vorgekommen!“

„Nicht wohl?“ rief jene Wirtshin janzut laut. „Dienen Einbad habe ich immer gehabt! Et hat uns ja auch selbst gebracht, daß er als Knabe einmal auf den Kopf gefallen ist. Ich wöchte Dir nur nicht davon reden, weil Du doch immer die Idee hattet, er könnte unsere Regime . . .“

Docher Kaputtis fiel ihr ärgertlich ins Wort: „Ach, was! Ich werde doch meine Regime nicht einen jolden dummen Jungen geben? Da meine mir, weil keine Mutter immer wieder mit ihren Andeutungen kam.“

„Ach Gott, die armen Eltern!“ Wie jollen wir es denn doch beheringen? Wenn auch nicht viel an ihm dran war, er war doch immer der Einzige! Ach der arme, arme, gute Junge!“ Und damit begann die Frau Sanitätsrathin auf's Neue zu janzut und Frau Schluß fuhr mit der zweiten Stimme hüßig ein:

„Still, still!“ flüsterte der Sanitätsrath. „Es ziemt sich nicht, seinen Schmerz lo laut zu äußern an einem Sterbetische.“

Und sie unterbroch geboramt ihr Schüden und sagte: „Ach und janzutgehen, ich möchte ihn doch noch einmal jehen.“

„Nein, lich das was vor der Hand, liebe Schluß“, erwiderte er, „das dritte wiederliche Einbad janzut für eine angeregten Verren.“

Und dann kam der alte Herr auf den Jehen zu mit herrengelichem, kinnete sich vorjanzut über mein Bett und um Schümm der Nachtlampe matt eckhelt, lich ich kein jelttes glattiriertes Hüßel mit der goldenen Brille, der rosenen Glanz, der wackelstehenden Ohren und Altem, was dazu gehörte, kinn ein paar hell weisse Haare auf dem Scheitel.

„Gut, Herr Sanitätsrath!“ gab ich oberlo leise und vertraulich janzut. Er fuhr betreten auf, nahm meine Hand, fühlte mir an den Puls und sagte nach einer kleinen Weile: „Ihr Puls geht ja ganz nicht! Sie haben ja gar kein Hieber.“

„Ja, Herr Sanitätsrath, kann habe ich wohl kein Fieber!“ antwortete ich mit einer gewissen Schadenfreude.

„Ja, was wollen Sie denn da eigentlich?“ rief der alte Herr laut und unjanzut.

Nun häuften die beiden harrenden Frauen herein:

„Nun, Sie sind gar nicht lobt, Herr Martini!“ fuhr die Sanitätsrathin auf mich los. Die brave Schluß janzut die Hände über den Kopf janzut und geterte: „Nun, verjanzut Sie, det janzut doch im wirklich äckert janzut! Wie können Sie bios de Lette lo vor'n Narren halten, Herr Student! Ihre Laura lobte ich bei der Anwaltener nach Schlorren-dort sehen an was mein Mann ist, der locht hoch vor Ihnen einen Hüßen, wie Sie janzut die Hand mich um janzut loben!“

Nun fuhr auch der Sanitätsrath voller Entzünung ein: „Herr, sollte das etwa ein Hüßel von Ihnen sein, doch Sie uns alte Leute veranlassen, bei dem Sundwetter eine jolden lebensgeschickliche Fahrt zu unternehmen? Hüßen Sie auch, daß was der Schümm lich ausjanzutlich und einmal ein Mal janzutgehen ist, lo doch wir uns mit Kinnigkeit die Hüßen hätten werden können!“ Und ich mit meinem Rheumatismus in der Hüße, und meine Frau mit ihren Verren bei dem Gewitter! Hören Sie, junger Mann, eine jolden Dreißigst . . .“

„Aber es gedach ja nicht auf meinen Hüßel“, wöndte ich schüßtern ein, „Herr Schluß hatte die Fremdschickel.“

„Nun, mein Mann!“ erierte die Schlußrathin, „man soll det arme unjanzutige Jozun von einer Schümmer wohl noch dran janzut hind. Ich verachte mit janzut Anzanzlichkeiten! Um Ihnen wird mein janzut Mann janzut kinnnen mich recht janzut, damit können Sie janzut nehmen.“

Kinneme wöndte sich die Entzünung des janzutlichlichen Geyebens auch gegen meine Wirtshin und das antwortete Erzett eragte sich in einem lo bewunderten Jertizimo, daß ich in neuer Bekinnung die Hüßen küßel . . .“

Der dünne hohe blonden mein Wöndur verthändete eben die Mitternachtsstunde, als ich wieder erwachte und mich erkant, aber janzut ganz janzut im Zimmer schlaf. Da janzut eine leise janzutliche Gehalt lo bewunderten Jertizimo, daß ich in neuer Bekinnung die Hüßen küßel . . .“

„Sie sind es, Janzut Laura!“ flüsterte ich bewegt, „Sie sind ange- felden, um mich zu janzut.“

„Ja, es müßte doch einer zur Hand sein, wenn Ihnen etwas fehlen sollte. Die Eltern wissen nichts davon — ich habe mich nebenan auf das Sopha gelegt und die Thür angelehnt, damit ich Sie gleich hören könnte.“

„Nichtes gutes Janzut Laura!“ flüsterte ich und brichte dankbar ihre Hand. „Ihre Eltern sind wohl ganz böse auf mich, weil sie sich nun unjanzut geglaubt haben?“ — Und Sie, Janzut Laura, werden Sie mir's vergeben können, daß ich nun doch nicht ins Wenz gehen habe?“

Und da verjanzutete sie mit unter antipisches Freudenlächeln, es sei zu nett von mir, daß ich wieder gesund werden wölte! —

Nun, meine Herrca, werden Sie sich nicht wundern, wenn ich Sie verjanzut, daß ich auch im nächsten Semester wieder nach der Rosenlathstraße gezogen bin, obwohl Weiser Schluß zwei Diabler mehr Wirtse verlangte; Janzut Laura verjanzut ihren unjanzuten Gemüth, und als sie zwei Janzut hinter mit einem Wirtsalisten in den Stand der heiligen Ehe trat, da behot ich den Jertizismus — ihr ein rüßendes Hochzeitsscarum zu verjanzut!

Die Sanitätsrathin in Charlottenburg janzut ihrer glatten Regime haben mich aber niemals wiederjanzut!

**Kleine Hallenser Geschichten.**

**Nachbar Weisiger's Weibchen.**

Wohlthun, die ist wirklich jeben — Ich muß egal nach ihr nur jehen, Nach ihrem hilseligen Gejanzut — Weisigt ist es — wech Weisigebchen!

Ich janzut von Küßung mit das Herz, Denn' ihrer ich in Weisigebchen, Dann kommt in's Aug's a Treibben, Der Sehnicht mit — wech Weisigebchen!

Des Sonntags siecht ich je zu'n Datz Da haben mir woll Glogung, Dann locht ich sich a Treibben, Da secht sie sich — wech Weisigebchen!

Und thut sie nach den Wäden dreß, Denn janzut ich, wolle mich jehen, Verjanzut ich am Jebben — Da machd ihr Schab — wech Weisigebchen!

Und wie je weint um wie je locht, A Baler hat's in Janz gebracht, Ist lo a Weisigebchen — 's ist Sie zu hüßig — wech Weisigebchen!

Doch bringt je nach, nach altem Brand Von Jante a hart Weisigebchen, Das ist janzut — wech Weisigebchen!

**Warum?**

Ein alter Doggels, der Nagte Janzut beim Nachjeller Wäzgenbier, Warum beirachte denn nur Jhe? Jmar find Hallenenserinnen nichtlich, Wie — Turtelbischen auch lo janzut, Doch das ist doch der Grund alleine Nicht, warum man janzut Weisigebchen!

Da hob sich in der tranten Hüße Dem Jhe ein alter Ehemann, Sein Weisigebchen, wie man wech, Nantuppe, Jau Janz seunt je wolle Jerebamum!

Der Janz ist wissen, denn er sechte, Am Jhe wöcht man das janzut, Zu weniger denn janzut Jehen In Jere janzut — dritte Frau!

Warum man freit? Das wöcht Jhe wissen? In Janzutliche, meine Jere, Janzut ich Euch des Jere's Hüße Beim Wäzgenbier von Jerezen janzut!

Der Eire zeit mit die Moneten, Der Andre um ein hüßig Geischt, Der Dritte gar aus Liebesnöthen, Aus Grem der Werte, wie er janzut.

Der Janzte fühlte sich lo alleine, Der Jechte wöcht Nachkommenchaft, So jebente nach sich 'ne Kleine, Weisigebchen echnals — Gwosch janzut!

Der achte will je große haben, Weisigebchen kinn manget jehen, Der Neunte will sein Athel loben, Der Joznte, weil im trost Wäzgen.

Der Elfte bios janzut — 's ist ja dumme, Die wissen Alle nicht, warum?